

Samuel Schmid - SVP-Bundesrat «hors-sol»?

Bundesratswahl vom 6. Dezember 2000

Die Vereinigte Bundesversammlung hat den Berner SVP-Ständerat Samuel Schmid im sechsten Wahlgang zum neuen Mitglied des Bundesrates gewählt. Sie hat ihm gegenüber den offiziellen SVP-Kandidaten Rita Fuhrer (mit Achtungserfolg) und Roland Eberle den Vorzug gegeben. Bis zuletzt im Rennen war der Aargauer Nationalrat Ulrich Siegrist, der offensichtlich von sozialdemokratischer Seite Stimmen erhielt.

Die Mehrheit der Parlamentarier hat der SVP also zu verstehen gegeben, dass sie in der Landesregierung lieber einen SVP-Politiker aus dem moderat-konkordanten SVP-Flügel als einen offiziellen Kandidaten des in der Partei vorherrschenden Zürcher Flügels will. Es wird sich in der politischen Praxis nun zeigen, ob das die Blocher-SVP zum Anlass nehmen wird, sich im Doppelspiel zwischen Regierungs- und Oppositionspartei noch freier als bisher zu fühlen.

Zum Vornherein zum Scheitern verurteilt war der dilettantische Versuch der SP, die SVP aus der Landesregierung zu kippen. Wer der Zauberformel die Zauberkraft entziehen will, sollte zumindest frühzeitig einen Kandidaten benennen, der selbst überhaupt will, und dann Koalitionen mit anderen Parteien suchen. Die Sozialdemokraten haben beides nicht ernsthaft getan. Sie haben sich mit etwas Aktivismus und verbaler Kraftmeierei zuhanden des Publikums zufrieden gegeben, um sich dann am Wahlmorgen kleinlaut auf die Position der Stimmfreigabe zurückzuziehen.

Unabhängig vom parteipolitischen Standpunkt wäre es ohnehin mehr als seltsam gewesen, wenn gerade die SVP als Gewinnerin der letzten Nationalratswahlen und als knapp wählerstärkste Partei nicht mehr im Bundesrat vertreten wäre. Das politische System der Schweiz funktioniert letztlich nur dank Allparteienregierung und Konkordanz. Werden mächtige politische Kräfte bei der Regierungsbildung übergangen, droht in der Referendumsdemokratie die Dauerblockade.

Auf einem anderen Blatt steht allerdings die Frage, ob mit dieser Wahl die SVP tatsächlich in die Regierungsverantwortung eingebunden worden ist. Die real dominierende Blocher-SVP hat vor der Wahl gerade so getan, als sei Samuel Schmid gar kein SVP-Mitglied mehr. Er war zu wenig stramm auf dem populistischen Oppositionskurs des Zürcher Flügels marschiert und hatte einem konkordanten Stil den Vorzug gegeben.

Das hatte ihm im Wahlkampf um den Sitz im Bundesrat bei anderen Parteien und in vielen Medien das Attribut «liberal» eingebracht. Tatsächlich aber ist seine politische Ausrichtung mittelständisch-konservativ. Er engagierte sich zum Beispiel beim Redressement national, einer politischen Vereinigung, bei der noch niemand auf die Idee gekommen ist, sie nicht im klar rechten Spektrum einzuordnen. Auch ein Parlamentarier-Rating (Seminar für Wirtschafts- und Sozialpolitik der Universität Freiburg) aus dem Jahre 1999 zeigt, dass der damalige Nationalrat Samuel Schmid ziemlich rechts politisierte. Auf einer Skala von minus 10 (perfekter Linker) bis plus 10 (perfekter Rechter) verzeichnet Schmid's Abstimmungsverhalten einen Wert von plus 7,8.

Die Zukunft wird nun zeigen, ob der SVP-Bundesrat Samuel Schmid nicht nur mit dem Regierungskollegium harmoniert, sondern auch den Draht zur Blocher-SVP findet. Auf der Hand liegt die Gefahr, dass Schmid die Rolle eines SVP-Bundesrates «hors-sol» fortführen muss, in die sein Vorgänger Adolf Ogi in den letzten Jahren wegen Dissonanzen mit dem vorherrschenden Blocher-Flügel zusehends geraten war. Auch im Umgang mit seiner eigenen Partei kann sich Schmid dann an Charles de Gaulle halten, den er in seinen Reden gerne zu zitieren pflegt: «On n'a pas d'amis, on a des intérêts.»

bst.